



Klassik

Leicht und frech

Natürlich ist bei einer Klarinetten-CD die Klarinette das Wichtigste. Erst recht, wenn eine Solistin wie Sharon Kam am Werke ist, die nicht allein vollendet virtuos und raffiniert spielt, sondern dabei auch frischer und wesentlich frecher klingt als jeder andere Klarinetist. Und doch: Was Kams neue Aufnahmen zu einem Glücksfall für den Hörer macht, ist die Begleitung. Erst wenn Solistin und Orchester vital aufeinander reagieren wie hier, ist das Glück vollkommen.

Gregor Bühl und dem MDR-Sinfonieorchester gelingt es, fast gleichberechtigter Partner der Solistin zu werden. Kleinigkeiten sind es, die das Zusammenspiel auszeichnen: Wie stimmig etwa in Rossinis Introduktion, Thema und Variationen in schneller Taktung nicht nur jedes Rubato, sondern auch jede Schattierung der Klangfarbe, jede Laune der Phrasierung gemein-

sam vollzogen werden – das ist bei Aufnahmen von vermeintlich leichtgewichtigen Bläserwerken nur selten zu hören. Da stört es auch nicht, dass man hier und da ebenfalls an Kleinigkeiten hören kann, dass das MDR-Orchester durchaus keines der Spitzenklasse ist.

Statt Leichtgewichtigkeit durchweht die gesamte CD eine kunstvolle Leichtigkeit, die froh stimmt beim Hören und Staunen macht beim Wiederhören. Mendelssohns Konzertstücke für Klarinette und Bassethorn (mit Johannes Peitz) kann man so gestrost zu den wieder entdeckten Kostbarkeiten zählen. Rossinis Variationen, Webers Concertino, auch Nichtklarinettenfans geläufig, und Spohrs viertes Konzert erklingen gleichfalls so gut gelaunt und morgenfrisch, als handele es sich um glückliche Entdeckungen im Repertoire.

Stefan Arndt



Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Werke für Klarinette und Orchester von Mendelssohn, Spohr, Rossini und Weber, Sharon Kam (Klarinette), Johannes Peitz (Bassethorn), MDR-Sinfonieorchester, Gregor Bühl (2005)
Berlin Classics/Edel CD 17792 (61')

Diese CD erhält jeder neue Abonnent als Dankeschön (siehe S. 59).



Klassik

Pointierte Weitsicht

Nicht immer besteht Grund zu Euphorie, wenn sich Interpreten einem Repertoire widmen, das im Konzertsaal oder auf Schallplatte kaum beachtet wird. Vor allem dann, wenn ein Künstler dem Werk, das er eigentlich wieder beleben will, musikalisch oder technisch nicht gewachsen ist. Mit Pioniergeist allein ist einem Stück kaum gedient; es bleibt weiterhin vergessen. Beispiele dafür gibt es viele.

Wenn allerdings ein Musiker vom Format Alban Gerhardts nach Repertoire-Nischen Ausschau hält, wie hier auf der ersten CD der Reihe „Das romantische Cellokonzert“ von Hyperion, weitet sich der Blick. Jetzt kann der Hörer neue Erfahrungen machen. Gerhardt, endlich bei einem Label fest unter Vertrag, hat sich in den vergangenen Jahren stringent in die Weltelite der Cellisten hinaufgearbeitet. Er bringt alles mit, was Cellospielen aufregend macht: einen anziehen-

den, vibrierenden Ton, profunde Musikalität und ein überlegenes technisches Können, das wirkliche gestalterische Freiheit ermöglicht.

All das wirft Alban Gerhardt jetzt bei Erno Dohnányis Konzertstück, George Enescus „Symphonie concertante“ und Eugen d'Alberts Cellokonzert in die Waagschale. In Werken, die um die Wende zum 20. Jahrhundert entstanden und ganz für das Cello empfunden sind. Ohne Satzpausen durchkomponiert, verlangen sie nach Gestaltung in großen Zusammenhängen. Gerhardt hat diese Weitsicht, er weiß immer, was er tut, phrasiert auf den Punkt und „erklärt“ die Musik. Nur gut, dass er sich dabei auch auf Dirigent und Orchester verlassen kann.

Alban Gerhardt wird in der Reihe „Das romantische Cellokonzert“ weitere Werke einspielen. Man darf gespannt sein.

Norbert Hornig



Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Das romantische Cellokonzert Vol. 1: Werke von Dohnányi, Enescu und Albert; Alban Gerhardt (Cello), BBC Scottish Symphony Orchestra, Carlos Kalmar (2004)
Hyperion/Codæx CD A67544 (68')



Klassik

Bezaubernde Banse

Ursprünglich schon für Mai angekündigt, erscheint nun endlich der dritte Korb mit Früchten von Heinz Holligers Einsatz für Charles Koechlin (1867-1950). Die Auswahl macht mit dem Frühwerk des Massenet- und Fauré-Schülers bekannt, das zu Teilen noch während seines Studiums entstand und überwiegend dem Lied gewidmet ist. Bevorzugte Textlieferanten waren die „Parnassiens“, Dichter wie Lisle, Prudhomme, Heredia, Haraucourt oder Samain, die sich von romantischer Bekenntnispoesie ab- und einer Ästhetik der objektiven Gestaltung zuwandten.

Koechlins Vertonungen zeichnen sich aus durch Konfrontation weit entfernter Tonarten, große Freiheit der Modulation, Emanzipation der Dissonanz und weitere Tendenzen zur Auflösung der Tonalität. Rund die Hälfte der bis 1910 entstandenen 80 Klavierlieder hat er selbst orchestriert. Juliane Banse singt zehn davon in beste-

chend idiomatischem Französisch und einer bezaubernden Mixtur aus jugendlich und fraulich, überwiegend lyrisch, aber fähig zu hochdramatischen Ausbrüchen.

Zwischendurch spielt das dienend dezent begleitende Radio-Sinfonieorchester Stuttgart die sinfonische Dichtung „Vers la plage lointaine“ sowie drei der „Etudes antiques“, die ebenfalls auf Liedmaterial basieren. Wie durch einen Schleier hört man diese unwirklichen Traumvorstellungen, deren Klänge ohne Kontrastierung ineinander gleiten und fließen. Die Zeit scheint stillzustehen.

Einen Zug ins Transzendente erhält Koechlins Musik dann im abschließenden „Chant funébre“ über Auszüge aus der lateinischen Messliturgie. Das unendlich souveräne SWR-Vokalensemble (siehe Portrait in FF 5/2005) stellt hier wieder einmal die Frage nach der Richtigkeit des Stellenabbaus.

Jörg Hillebrand



Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Koechlin, Vokalwerke mit Orchester; Juliane Banse (Sopran), SWR-Vokalensemble, Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, Heinz Holliger (2004) Hänssler/Naxos 2 CD 93.159 (114')



Jazz

Afrika-Impressionen

Drittes und letztes Kapitel der Geschichte einer außergewöhnlichen französischen-afrikanischen Beziehung in Musik und Bild. Sie wird „erzählt“ von dem All-Star-Trio Aldo Romano, Louis Sclavis und Henri Texier und dem Fotografen Guy Le Querrec, Afrika-Mitarbeiter der renommierten Fotoagentur Magnum. Auf dessen Initiative unternahm das Trio in den 1990er Jahren mehrere Konzertreisen durch afrikanische Länder. Die Begegnungen mit dortigen Musikern – und anderen Menschen – begleitete der Fotograf mit seiner Kamera, wobei er sich als „Griot“ im Sinne der oralen Überlieferung verstand, der Geschichte(n) mit der Leica erzählt und bewahrt. Zurück in Frankreich, verarbeitete das Trio die Eindrücke auf den weithin gefeierten Alben „Carnet de routes“ (1995) und „Suite africaine“ (1999), jeweils versehen mit einem voluminösen Booklet von Le Querrecs Schwarzweiß-Fotos.

Der vorliegende dritte Teil ist eine Rückblende auf die 30-jährige Arbeit des Fotografen in Afrika. Dieser öffnete sein Archiv, und jeder Musiker wählte einige Aufnahmen als Inspiration für neue Kompositionen. Wie auf den beiden vorigen Alben sind die Stücke nicht vordergründig von afrikanischer Musik geprägt, sondern von den vielfältigen musikalischen Erfahrungen der Beteiligten – kein „Afro“-Jazz, stattdessen Afrika-Impressionen dreier führender europäischer Improvisatoren, die in 15 gemeinsamen Jahren zu einer Einheit ohnegleichen zusammengewachsen sind. Die Musik kann swingen und marschieren, rocken und frei ausbrechen, sie vereint Folklore und expressive Improvisationen. Allein der Zusammenklang des Trios ist ein Genuss, die nachvollziehbaren Soloeinlagen nicht minder – und das umfangreiche Foto-Booklet von Le Querrec einmal mehr eine willkommene Ergänzung.

Berthold Klostermann



Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Romano/Sclavis/Texier/Le Querrec, African Flashback; Aldo Romano (dr, g), Louis Sclavis (cl, ss), Henri Texier (b), Guy Le Querrec (Leica); Booklet mit über 100 s/w-Fotos (2005) Label Bleu/Rough Trade CD 6679 (52')